

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 35

Artikel: Auch ein Finanzminister als Steuersünder
Autor: Schlittler, Horst / Fehr, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch ein Finanzminister als Steuersünder

VON HORST SCHLITTLER, ROM

Das ist die alte Krankheit Italiens: Den Bürgern geht es gut, oder sie arrangieren sich zumindest. Der Staat hingegen hat zuwenig Geld zum Leben und zuviel zum Sterben. Wer kann, hinterzieht die Steuern. Dadurch sind Arbeiter und Angestellte, die nur ihren Nettolohn zu sehen bekommen, wider Willen die einzigen ehrlichen Zahler.

Derweil steigt das Defizit des Fiskus auf einen 13stelligen Betrag. Das entspricht dem jährlichen Bruttosozialprodukt des Landes.

«So geht es nicht weiter», sagt die Europäische Gemeinschaft. «Das Defizit muss kleiner werden.»

«So geht es nicht weiter», sagt der Finanzminister, denn er macht eine schlechte Figur vor aller Welt.

Die Kunst, das Einkommen der Bürger richtig einzuschätzen, lässt sich nicht über Nacht erlernen. Allenfalls kann der Staat Erfolge im Kampf gegen die Steuerflüchtigen dramatisieren, und gerade das geschieht dieser Tage in Italien.

Finanzminister Rino Formica stellte der Presse und dem Fernsehen umfangreiche Akten oder – besser gesagt – Disketten zur Verfügung, in denen die schwarzen Schafe mit Namen und Adresse genannt werden. Bei Untersuchungen über die Jahre von 1982 bis 1985 wurden bei breitgestreuten Kontrollen 270 000 Italiener entdeckt, die dem Staat ihr Einkommen ganz oder teilweise verschwiegen hatten. Die Liste der «Sünder» ist bunt und enthält viele Merkwürdigkeiten.

Nur Bilanz entlastet

An der Spitze der Steuerflüchtigen steht nicht ein Immobilienhändler, ein Börsenspekulant oder ein Industrieller, sondern ... ein Altwarenhändler. Der Turiner Renzo Sosso, 49, soll in einem einzigen Jahr umgerechnet 19,5 Mio. Franken verdient und nicht einen Centesimo versteuert haben. Heute verteidigt er sich mit der Erklärung, er sei in Geschäften für andere Firmen aufgetreten, die damit ihre eigene Bilanz entlasten wollten. Jedenfalls muss er sich in einem Strafprozess verantworten. Der Staat wird wohl leer ausgehen, denn Sosso arbeitet heute als kleiner Angestellter und ist ohne Vermögen.

Nur wenige Steuersünder wie etwa der argentinische Fussballer Daniel Passarella «vergassen» vollständig, ihre Einkünfte anzugeben. In vielen Fällen hatten die Beamten nur eine Korrektur anzubringen, um Schein und Sein miteinander in Einklang zu bringen. Den allermeisten als «schwarze Schafe» gebrandmarkten Bürgern aber kann beim besten Willen kein böser Wille unterstellt werden. Die Finanzpolizei entdeckte bei ihnen nur geringfügige Lücken in der Steuererklärung, die auf einen Irrtum, aber gewiss nicht auf eine Betrugsabsicht schliessen lassen.

«Hätte ich die mir vorgeworfenen paar Millionen Lire absichtlich hinterzogen», meint der Star-Journalist Enzo Biagi (erklärtes Monatseinkommen über 51 000 Franken), «wäre ich kein Steuerhinterzieher, sondern ein komplettes Rindvieh.»

«Die Sensationsgier braucht Monstren»

«Ähnlich äusserten sich die Fernsehunterhalterin Marisa Laurito und die Sopranistin Raina Kabaivanska. Resigniert stellte der erfolgreiche Liedermacher Bruno Lauzi fest: «Die Sensationsgier braucht immer ein paar Monstren, deren Name auf Seite eins abgedruckt werden kann. Na gut, diesmal bin ich dabei.»

Zu den kleinen Sündern zählt auch Primo Nebiolo, Spitzenfunktionär der Sportwelt, der Jazzmusiker und Duce-Sohn Romano Mussolini, der frühere Rektor der Mailänder Universität, Luigi Guatri, eine Gruppe katholischer Schwestern, die zwei Fremdenpensionen führen, und sogar Francesco Forte, Formicas Vorgänger im Amt als Finanzminister. «Da muss mir eine Unkorrektheit bei der Steuererklärung unterlaufen sein», meinte Forte entschuldigend.

Die härteste Kritik bekommt Rino Formica von Fachleuten zu hören. «Eine solche Liste in den Zeitungen zu veröffentlichen», sagt der Genueser Steuerexperte Victor Uckmar, «ist einfach lächerlich, denn so etwas schafft nur böses Blut und führt zu nichts.»

Unbeirrt verteidigt sich der Minister: Den säumigen Zahlern solle klar gemacht werden, dass die Prüfer auch zu ihnen kommen könnten.

Den Gewerkschaften ist das Vorgehen der Steuerbehörden bei weitem nicht streng genug. «Werfen wir doch nur einen Blick auf die Statistik», meint ein Sprecher, «jeder Steuerpflichtige muss damit rechnen, dass die Kontrolle einmal alle achtzig Jahre bei ihm selbst stattfindet. Und dieses Risiko gehen die meisten ein.»

